

Nexus der Klöster mit dem Auslande zum Opfer, diese veranlaßte die Aufhebung der Exemptionen der Klöster von den Bischöfen, die Verordnung über das Ablaßwesen, die Vereinfachung des Gottesdienstes, die Auflösung der Bruderschaften und die Aufhebung der Klöster. Selbst das Toleranzpatent hatte merkantilistische Erwägungen zur Grundlage.

Hart sind die Urteile der Verfasserin, aber sie beruhen nicht auf willkürlichen Deutungen, sondern von Fall zu Fall auf den unantastbaren Zeugenaussagen der Staatsratsakten. Man wird sich bequemen müssen, von neuen, veränderten Gesichtspunkten die kirchliche Reformtätigkeit Josefs II. einzuschätzen.

Wien.

Dr. Albert Hübl.

Die Jahreshauptberichte Langs und Rutenstocks über den Zustand der österreichischen Gymnasien in den Jahren 1814 bis 1834. Von Professor Dr. Karl Wotke. Beiträge zur österreichischen Schul- und Erziehungsgeschichte. Buch- und Verlagshandlung Karl Fromme. Wien und Leipzig 1914.

Den uneimüdlichen Arbeiten der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte ist es gelungen, schon weite Strecken der Fundamente unserer Gegenwartskultur bloßzulegen; immerhin dürfte es sehr zweifelhaft sein, ob ein anderer Staat ein derartig reiches Quellenmaterial für einen so langen Zeitraum aufweisen kann, wie es uns in den vorliegenden Jahreshauptberichten Langs und Rutenstocks nun für die Donaumonarchie zugänglich gemacht worden ist. In diesen Jahresberichten treffen wir auf nicht wenige Punkte, die auch in der Gegenwart des Interesses nicht entbehren, wenn es auch für unsere kriegsumtobte Zeit doppelt zu bedauern ist, daß gerade das Jahr 1815 in diesen Berichten fehlt. Für die Ordensgeschichte bietet dieses Heft insoferne Ausbeute, als ja ein großer Teil der Gymnasien Oesterreichs sich in den Händen bedeutender Benediktinerstifte befindet. Nach einer Zusammenstellung auf Seite 142 war im Jahre 1822 das Verhältnis der weltlichen zu den geistlichen Gymnasien 33 : 47; davon waren 12 in den Händen der Benediktiner, 21 in jenen der Piaristen, die aber mangels an durchgebildeten Lehrern nicht immer die gewünschten Erfolge erzielen, während die anderen geistlichen Anstalten sich auf die Augustiner, Cisterzienser, Franziskaner, Jesuiten, Prämonstratenser und Basilianer verteilen. Wiederholt ernten die Prälaten von Melk und Seitenstetten hohes Lob wegen ihres Eifers für das Studienwesen, z. B. S. 153: „Die Aebte von Melk und Seitenstetten gehen ganz in der Sorge für ihre Gymnasien auf“. Aehnlich S. 101. Gewissen großen Geistern, die so oft Klage führen über die Rückständigkeit der Geistlichkeit und insbesondere der Ordensleute sei aus dem Hauptbericht vom Jahre 1825 eine Stelle angemerkt (S. 205): „Da die meisten Gymnasien dieser Provinz (Böhmen) geistlichen Kommunitäten anvertraut sind, deren Glieder vor ihrer definitiven Anstellung einer konkursartigen Prüfung sich unterziehen müssen, so spornt dies die Glieder derselben zur fleißigen Vorbereitung an und es können nur als fähig anerkannte Individuen zum Lehramte gelangen“. Vgl. auch S. XIII. Aus allem ergibt sich, daß trotz mancher Fortschritte in der Neuzeit Oesterreich sich seines damaligen Studienwesens nicht im geringsten zu schämen braucht.

St. Ottilien.

P. Beda Danzer.

Peter von Cornelius. Von Max Fürst. Aus der Sammlung „Die Kunst dem Volke“ Nr. 22. Herausgegeben von der Allgem. Vereinigung für christliche Kunst, München 1915. Mit 57 Abbildungen.

Eine neue Gabe des rührigen Verlages, eine neue Freude für seine und alle Kunstfreunde, denen dieses Heft zukommen wird. Freilich kaum

eine Ueberraschung, denn man wußte es ja im Vorhinein, einmal würde dieses Meisters Name in dieser so glücklich gewählten Serie der echtsten Volkskunst bestimmt gewürdigt werden. Cornelius gilt heute, da der Widerstreit der Meinungen, der aus blinder, unbedingter Anerkennung gelegentlich in gereizte Mißachtung überschlug, sich geklärt hat, unbestritten in seinem ehrlichen Idealismus, seiner Gestaltungskraft, seiner warmen, dabei keineswegs einseitigen Vaterlandsliebe trotz mancher Schwächen, die teilweise eben aus diesen seinen Vorzügen erwachsen mußten, als einer der Allerbesten seines Volkes und seiner Zeit und seine Persönlichkeit selbst steht über jeder Wandlung des Kunstgeschmackes. Der Verfasser weist mit Recht darauf hin, daß gerade in diesem gigantischen Ringen um den Bestand jener idealen Größe, die zu verkörpern deutsche Art erstberufen ist, Meister wie Cornelius mehr denn je dem Volksempfinden näher gebracht werden sollen.

Wien.

A. Weißenhofer.

Illustrierte Geschichte der deutschen Literatur. Von Dr. Anselm Salzer, Professor in Seitenstetten. Verlag der Leogesellschaft. Wien I, 3 Bände. 80. — K.

Salzers Literaturgeschichte liegt nun seit längerer Zeit abgeschlossen vor uns. Es läßt sich erfreulicherweise vom ganzen Werk das Lob wiederholen, das wir dieser Musterleistung wissenschaftlichen Benediktinerfleißes bereits 1911 im 1. Heft der „Studien und Mitteilungen“ gespendet haben. Gediegener Inhalt, prächtige Darstellung, größtmöglichste Vollständigkeit, reicher Bilderschmuck und objektiv ruhige Würdigung der Schriftsteller und ihrer Werke sind Vorzüge, die nicht hoch genug eingeschätzt werden können. Das hat auch die gesamte Kritik anerkannt und so marschiert dieses Werk unter allen ähnlichen Unternehmungen an erster Stelle. Nun ist hoffentlich die Zeit gekommen, wo man selbst bei jenen, welche bisher eine katholische Literatur überhaupt nicht kannten, eine solche Kenntnisnahme hoffen darf. Und in der Tat sind schon erfreuliche Anzeichen da, denn in Neuauflagen älterer Literaturgeschichten, wie auch im „Führer“ M. Geißlers begegnen wir schon einzelnen katholischen Schriftstellern, die wir früher vergebens suchten. Wenn von anderer Seite unseren katholischen Schriftstellern nur halb soviel Gerechtigkeit entgegengebracht wird, wie S. sie allen deutschen Dichtern angedeihen läßt, dann müssen natürlich in den ernst zu nehmenden Literaturgeschichten noch viel mehr katholische Dichter aufscheinen, als dies jetzt der Fall ist. Ob es geschehen wird? So ungeteiltes Lob wir also dem Werke als Ganzem erteilen können, so soll nicht verschwiegen werden, daß die allerletzten Hefte einiger Verbesserungen bedürfen und eine nochmalige gründliche Durchsicht des Verfassers fordern. Ständiges Drängen nach Vollendung des Werkes haben infolge rascheren Arbeitens oder vielleicht auch infolge von Arbeitsteilung manche Unebenheiten hineingebracht, sowohl in der Würdigung einzelner Autoren als auch in bezug auf Vollständigkeit, indem manche Namen (z. B. Scharlan, Hecher) ganz fehlen. Das kann uns natürlich, zumal eine Neuauflage derartige Ueberheiten ausgleichen wird, nicht hindern, den sehnlichen Wunsch auszusprechen: S. Literaturgeschichte möge Gemeingut des deutschen Volkes und zum Hausgenossen aller gebildeten Katholiken werden.

Salzburg.

Prof. Martin Feichtlbauer.

Der standhafte Prinz. Ein geschichtliches Lebensbild aus dem 15. Jahrhundert. Von P. Marian Gloning O. Cist. Verlagsanstalt von G. J. Manz, Regensburg 1916 (X, 163 S.) 2.80 M., geb. 3.80 M.